

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Des allernamhaftigsten vnnnd hocherfahrnsten,  
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder  
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von  
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

**Vitruvius**

**Basel, 1614**

**VD17 VD17 12:627706R**

Vorrede Vitruuji an den Großmechtigsten Reyser Augustum/ in das viii.  
Buch der Architectur

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

werden ihre in den beyden Wurseln der Rote vnd der Roten Ochsenzung darumb das sie beyde rot seind. Solcher irthumb hat sich auch im Hysgino zugetragen / welcher irthumb die verwirten zweiffelhaffigen Schrifften Plinij vnd anderer sonderliche vrsach seind / das etliche haltens für die Berlein am Beyn Hölzin / so wir Teuffelstrauben nennen / so wöllen etlich es seyen die Bramber / doch reimet sich die Farb der Teuffelstrauben am besten / welche auch dieser zeit im brauch ist / sampt andren Saffterberlein vnd Lacmuff bey vnsern Brieffmahlern vnd Illuministen. Von dem Sil Attico haben wir droben gehandelt / vnd lasset sich ansehen das dieser Text auch nicht gerecht sey / dann Plinius schreibt solchs nicht vom Sil Attico / sonder von der Blauen Farb des Lasurs. Von dem Chrysocollo so in Ertrgruben gefunden wirt / haben wir droben weitläuffiger gesagt. Aber des Krauts halben / so Vitruuius an diesem ort Luteam nennet / ist auch ein zweiffel / dann die weil der Kreuter viel seind dieser zeit / so gelb vnd auch schön grün ferben / vermeinen etlich das an diesem ort Vitruuius nicht von dem Wendekraut geschrieben habe. Die Selinusisch Kreiden hat den nammen von dem ort da sie wechslet vnd gefunden wirt / davon Plinius vnd Dioscorides weitläuffiger schreiben. Aber die Anularis sol ein weisse Farb seyn / damit die gemalte Bildenuff der Weiber angestrichen worden seind / ist von Kreiden vnd Glas gemacht worden.

Davon magstu Plinium weiter lesen am 6. Cap.  
des 35. Buchs.

Ende des Siebenden Buchs Vitruuij.

## Vorrede Vitruuij an den Großmechtigsten Keyser Augustum / in das viij. Buch der Architectur.

**D**E R namhafftig Philosophus Thales von Miletto / so vnder die Sieben Weisen der Griechen auch gezehlet worden / wil das aller ding anfang vnd vrsprung auß dem Element des Wassers seye. Aber Heraclitus setzet das Element des Fewrs. So wöllen die Weisen Magi / das solche beyde Element mit einander den vrsprung aller ding geben sollen. Euripides aber Anaragore Discipel / hatte viel ein andre meynung / dann er hielte das der Luft vnd Erdrich durch den Regen ein fruchtbarkeit empfangen / darauß die Menschen vnd alle Lebliche Creaturen ihren vrsprung nemmen / vnd hernach durch die zeit wider zerstöret / eben wider in solche beyde Element gebracht wurde / aber was vom Luft sein vrsprung hette / das dasselbig sich wider in Lüffteigkeit begeben / vnd sein vorige eigenschaft vnd proprietet widerumb annehmen vnd also vnzergerlich were. Diesen Philosophum haben die Athenienser Scenium genant. Aber Pythagoras / Empedocles / Epicharmus / vnd andere mehr fleißige Erkundiger der Natur vnd Philosophen / haben vier anfang vnd vrsprung aller ding gesetzt / als Luft / Fewr / Wasser vnd Erdrich / welche durch die vermischung einander verhafft / nach eins jeden eigenschaft sonderliche qualitates verursachte. Dann wir sehen klärlich vor augen /

D. ij. das

daß nicht allein alle wachsende ding von diesen vier Elementen ihren vrsprung haben/sonder daß auch die selbigen jhr in keinen weg manglen oder gerahen können/noch erhaltē oder auffbracht werden mögen. Dann der Leib ohn den Geyst nicht leben mag / wo er nicht ohn vnderlaß durch den Athem eyngezogen wirt. Wo aber kein rechtmessige temperierung in Menschlichem Körper/so mag der leblich Geyst im Körper nicht seyn/die Krefst werden auch nicht bleiben/Dann die Speys wirt ire derung nicht empfangen können. So dann die Glieder kein irdische Speys oder nahrung empfangen / werden sie verschmacht / vñnd mögen nicht erhalten werden / dann sie der Irdischen Elementischen krafft in der vermischung beraubt werden. Vñnd weiter wo die Körper der feuchtigkeit beraubt werden / verschwindet das Geblüt / wirt die Natürliche feuchte verzehret/vñnd muß solcher Körper austrucken vñnd verdorren. Darumbes von anfang von der Natur also vorsehen ist/ daß solche ding/deren wir nicht gerahen mögen /sonder dardurch erhalten werden müssen / nicht schwerlich noch mühsamlich zubekommen seind / als die Perlein/das Gold/ Silber vñnd ander ding/so weder der Leib noch die Natur wünschen oder begeren /sonder was zu Leiblicher vnderhaltung notwendig ist / reichlich an allen orten der Welt außgethetlet worden / vñnd an die handt geordnet / ohn alle beschwerd oder mühe solche zu niessen vñ gebrauchen. Dann wo der Athem vñd Geyst dem Körper von nöten/mag er den selbigen von dem Luft schöpfen. Die Wärme zu mehren vñd bekrefstigen / ist der Sonnen schein verordnet / vñnd der gebrauch des Feuers erfunden/damit wir desto sicherer vñd gesunder lebten. So gibt vns das Erdreich mancherley Speys / zu gnugsammer nahrung/vñnd Leiblicher erhaltung / nicht allein vnsern Körpern /sonder auch andern Viehe vñnd leblichen Creatur / deren wir vns auch zu mancherley nahrung gebrauchen mögen. Vom Wasser haben wir auch nicht allein vnser natürlich Trancck /sonder vnzählich viel andere treffliche nutzbarkeit vñnd notturfft. Dann auch die Aegyptischen Priesier / wie alle ding auß krafft der Feuchte bestehn bezeichnen darmit / wann sie mit grosser Religion die Wasserkrüg in ihre Tempel tragen/ fallen sie nider auff die Knie / vñnd sagen danck der Göttlichen Gütigkeit für solche erfundene Gaben.

Commentaria oder Auslegung vñd erklärang  
der Vorrede in das Achte Buch der Architectur Vitruuij.

**D**ieweil Vitruuius in diesem Achten Buch in sonderheit fürgenommen hat vom Wasser zu schreiben / wie solches zu mancherley notturfft vñnd nutzbarkeit der Menschen künstlich gebraucht werden mag / erzehlet er für das erst die herzigkeit vñd grosse fürtreffentlichkeit dieses Elements / vñd bestetiget dasselbig mit mancherley meynungen der Alten fleissigen Erkundiger Natürlicher ding / der Weisen auß Griechenlandt vñd alten Heydnischen Philosophen / vñd was die meynung Thaletis Mileisij / wie alle ding ihren vrsprung vom Wasser

Wasser haben sollen / von Plutarcho auch gemeldet in sonderlichem Büchlein / so er von der streitigen Opinionen der Philosophen geordnet hat. Wiewol solchs auch von Aristotele vnd andern mehr gehandelt wirt / als wir droben an einem andern ort solchs auch gedacht haben / mag ein jeder solche Scribenten zu weiterem bericht selber ersuchen. Weiter gedenckt Vitruuius an diesem ort der Weisen / so er Magorum Sacerdotes nennet / vnd seind solche Magi der Persier Philosophi vnnnd Theologi gewesen / vnder welchen Zoroastes der berühmtest. Diese Weisen Männer vnd Natürliche Meister haben die Griechen Philosophos genannt / das ist Liebhaber der Weisheit / aber die Römer nenneten sie Sapientes / das ist Weise / kluge Leute / aber die Egyptier nenneten sie Propheten / die Assyrier Chaldeer / die Indianer Gymnosophistas / vnd die alten Gallier Dryudas. Die meynung Euripidis ist also gewesen / das er vermeynt / das Himmels vnd Erden / welche vorhin von einander abgesondert gewesen / aber hernach vereinigt vñ vermischet worden / auß solcher vermischung Baum / Laub vñ Gras / vnd alle Lebendige Creaturen gebracht hab / darauf wir anders nicht verstein / dann das das Erdrich durch die befeuchtung des Regens die Fruchtbarkeit empfangen habe / alle ding so wir auß Erdtrich sehen Frucht bringen / als ob der Luft das Männlein / die feuchte des Regens der Samen / vnnnd das Erdrich die Mutter sey aller ding. Die meynung Vitruuij von der reichlichen mittheilung der Natur / sol also verstanden werden / das die Natur auß Göttlicher fürsichung die selbigen ding so vns solcher gestalt nothwendig seind / das wir ihr in keinen weg gerathen mögen / nicht in die tieffe des Meers verborgen / als die Perlein / noch in die klümpen der Erden verstecket hat / als Gold vnnnd Silber / sonder dasselbig an allen orten zu der hand geben hat / das sie ohn alle mühe vnd beschwernuß mögen bekommen / vnd nach notturfft ersucht werden. Das aber weiter der Menschlich Körper ohn den Luft vnnnd Athem nicht leben mag / sehen wir täglich vor Augen / wiewol doch etlich wollen / dieweil den Fischen von der Natur kein Brust oder Lungen verschaffen sey / das solche auch des Luftis nicht von nöten haben / so halten wir es doch dafür / das der Fisch ohn den Luft nicht bleiben möge / dieweil wir augenscheinlich sehen / wie sich solche in die Luft vber das Wasser erschwingen / So auch die Wasser hart gefroren / außgehawen werden / dringen sie schnell herzu des Luftis begierig / also das sie leichtlich mögen gefangen werden / dann in der schöpffung des Wassers empfahen sie auch den Luft. Aber hies von magstu Aristotelem vnnnd Plinium / die solche ding vast fleißig beschriben haben / weiter lesen. Das aber der Mensch ohn Leibliche Speiß leben möge / ist (wie jederman weiß) vnmöglich / dann je stercker er ist / vnd je mehr er seinen Leib übet vnd bearbeitet / je gröbere Speiß ihm von nöten ist / damit die Glieder widerumb narung empfangen / an statt des selbigen so durch die übung verzehret wirt. Darumb ein sonderliche Regel der Art / das sie schließen / das grobe harten arbeitssamen Mensch kein reinezarte subtile leichtdewige Speyse bequem sey / gut linde Eyer / junge Hünner / Vögel vnd dergleichen / dann solche Speiß geben vast geringe narung / welche schnell von der harten arbeit verzereet wirt / darumb diesen von der Natur harte grobe Speyse der Erden verordnet ist / so ganz leichtlich zugewinnen / vnd ohn alle mühe zu bekommen / welcher speysen sich die ersten Menschen langezeit ernehrt haben / vnd darbey ohn alle sorg / wie das Viech / gelebt / nach Heydnischem verstand / wiedann droben von Vitruuius auch gnugsam angezeigt worden. Das aber Vitruuius weiter schreibt / das der Mensch ohn die Feuchte nicht leben mag / sehen wir nicht allein bey den kriechenden Thierlein / so man der zuschneidung halber ihre Körper in die Ringlein Insecta nennet / welche so bald sie ertrocknen / von der gerechten Feuchte die sie haben / mögen sie lenger nicht leben / wie dann auch dem Menschlichen Körper begegnet / so in ihm die lebliche Feuchte verdorret wirt / es sey durch die Schwindsucht oder abnemē des Leibs vom Alter / oder Kranckheit / oder Melancholey / wie solchs von Plinio weitläuffiger gehandelt wirt. Das aber der leblich Geist durch den Luft erhalten werde / bezeuget Galenus gnugsamlich so er spricht / wie das Feuer von Holz erhalten wirt / das gleicher gestalt der Luft den Leblichen Geist auffenthalte. So wir diese meynung Vitruuij mit fleiß mercken / vnd wol zu Ohren vñ zu Herzen nehmen / werden wir gar klüg-

D iij      lich von

ihren v  
anglen o  
en. Dan  
laß durch  
perierung  
icht seyn/  
e derung  
Spenß o  
n nicht er  
in der ver  
uchtigkeit  
he feuchte  
en. Das  
e ding/de  
rden müs  
s die Ver  
ch die Na  
tung not  
den / vnn  
niessen vñ  
on nöten/  
ehren vnd  
rauch des  
So gibt  
ung / vnn  
y andern  
erley nah  
allein vn  
upbarkeit  
alle ding  
mit grosser  
er auff die  
erfundene

ung

genommen  
turfft vnn  
gehlet er für  
ents / vñ be  
gen Erkun  
ischen Phi  
prung vom  
Wasser

lich von im vnserer vndanckbarkeit halben gestrafft/das wir vns nit allein deren ding so die Natur zu Menschlicher vnderhaltung erschaffen/nit wöllen ersetzigen lassen/sonder auch verachten/Leib/leben/Ehr vnd Redligkeit darüber vergessen/das wir dasselbig bekommen/so die Natur verborzen/vnd vnser Leib oder Leben nit begert noch erfordert. Von der nutzbarkeit des Wassers vber das/das solchs zum Tranc vns notwendig/schreibt Plinius weiter vñ meldet/wie dieses Element den andern allen oblige vnd nider trucke/das das Wasser frisset das Erdtrich hinweg/vnd schwembt das Land hinweg/So löschet vnd demiet es das Fewr/so steigt auch das Wasser in die Lüfft hinauff/vñ durch bezeichnung der Volcken/wirt der leblich Genß ersteket/darauff dann der Donner vnd Plis verursacht wirt/solcher widerwertigkeit halben/vñ ob es wol wunderbarlich erscheinet/das das Gewesser also in die Lüfft steigt/ist es doch noch vil wunderbarer/das solch Element nit allein Fischlein vnd andere Thierlein/die sich des Wassers nehen vñ erhalten/sonder auch Stein vñ der gleichen gewichtige ding/mit sich in die Lüfft hinauff fähret. Solch auffgezogen Wasser ist auch ein vrsach der Fruchtbarkeit des ganzen Erdbodens/vnd ein erste vrsach aller wachsender ding/wo das Erdtrich dardurch befeuchtet wirt. So wirt also die art vnd eigenschafft des Wassers betrachten/müssen wir vns billich verwundern der grossen fürsichtigkeit der Natur/von welcher es also verordnet ist/das solches Element in die Lüfft steigen sol/vnd darnach durch ein Regen widerumb herab fallen/damit die Bäume/Gestend/vñ alle wachsende Frucht vnd Kreuter ein lebliche krafft der Wachung empfangen/dardurch dann zumercken/das alle gütthat so wir von der Erden haben/mehr dem Wasser zugeschriben werden sol. Weiter das Vitruuius die Ceremonien der Egyptischen Priester meldet/ist zuglauben/das solches bey ihnen ein vrsprung hab/von dem zand den sie mit den Chaldeen gehabt haben/von der fürtrefflichkeit ein es jeden Volcks höchsten Abgots. Dann die Chaldeer hielten das Fewr für ihren Abgot/der vrsach halb/das durch das Fewr alle ding verzehret werden/dann dieweil die Bilder der Abgötter aller anderer Volcker von Metall/Stein/Holz/vñ der gleichen verzehret wurden/vermeynten sie/das Fewr were als das krefftigste ding auff Erden für den rechten Gott zuachten. Als aber solcher zand dem Priester Canopi fürkommen/der geschick vnd listig war/nam er ein Wasserkrug/der an vil orten durchlöchert ware/solche löchlein stopfft er zu mit Wachs/vnd verkleibt es wol das es Wasser halten solt/verstrichs wol mit schönen Farben/setzt ein geschnitzet haupt eines Bilds darauff/vñ formiert es zu einem Gösen/Als aber die Chaldeer kommen/vnd mit dem Fewr die fürtrefflichkeit vnd grössere macht ihres Abgots zu beweren/vnd vermeynten das Fewr solt das Bild der Egypter Abgott verzehren/vñ da solcher Göß der Egypter in das Fewr gesetzt ward/vnd das Wachs der Werm empfunde/sloß es auß den löchlein/also das das Wasser sein außgang haben mocht/vnd das Fewr/welches die Chaldeer auß gemelter vrsach für ihren Gott hielten/davon erleschet wurde. Also ward das Bild Canopi für ein gewaltigen Gott/dann das Fewr hinfüro geachtet/wie dan solchs von dem namhaftigen Scribenten Suida/des gleichen von Ruffino in der Historia Ecclesiastica am 22 Cap. des 2 Buchs/ganz eigentlich beschriben wirt.

### Wie man Wasser suchen vñ finden sol.

Das Erst Cap. des viij. Buchs der Architectur  
Vitruuij.



S nun durch die fleissigen Erkundiger Natürlicher ding/Philosophen vnd Priestern/gänglich geurtheilt/vnd dafür gehalten worden ist/wie alle ding auß dem vermögen des Wassers erhalten werden/hat vns für gut angesehen/dieweil wir in den Sieben Büchern dieses Wercks/alles was zum Bau notwendig zu wissen/gnugsamlich angezeigt vñ geschrie